4. Jahrgang. Nr. 135.

Danzig, Donnerstag, den 13. Juni 1867.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle Königl. Post-Anstalten nehmen Bestellungen auf diese Zeitung an. In Danzig: die Expedition der Westpreußischen Zeitung, Hundegasse 70. **Vierteljährlicher Abonnements-Preis:** für Danzig 1 Thlr.; bei allen Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. 5 Sgr.

Monats-Abonnements 12½ Sgr.

West-Preußische Zeitung.



Nr. 135. 4. Jahrgang

Danzig, Donnerstag, den 13. Juni 1867.

Insertions-Gebühren: die Petit-Spaltzeile oder deren Raum 1 Sgr.

Inserate nehmen an:

in Berlin: A. Retemeyer's Central-Annoncen-Bureau, Breitestr. 2,
in Hamburg, Frankfurt a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler,
in Leipzig: Eugen Fort,
in Danzig: die Expedition der Westpreuß. Zeitung, Hundegasse 70.

Einzelne Nummern 1 Sgr.

Zum 14. Juni

schreibt die „Provinzial-Correspondenz":

„Wir sind in die Gedenktage der großen Ereignisse eingetreten, welche vor einem Jahre Aller Herzen bewegten und der Geschichte Deutschland eine neue Bahn bereitet haben.

Am 14. Juni ist's ein Jahr, daß der alte deutsche Bund in Trümmer zerfallen ist.

Wenn man sich in jene Tage zurückversetzt, so kann man die Größe der Thaten und Erfolge ermessen, die wir seitdem erlebt und errungen haben.

Wer hätte damals vorherzusagen gewagt, daß auf den Trümmern des alten Bundes so rasch, so sicher und so machtvoll ein neues Deutschland erstehen würde, wie wir es jetzt fest gegründet vor uns sehen.

Wohl hatte die preußische Regierung den klaren und bestimmten Willen verkündet, an die Stelle des alten morschen Gebäudes einen Bau nationaler Macht und Ehre zu setzen, aber wie Wenige waren es doch, die damals an ein Gelingen, zumal an ein so rasches Gelingen glauben mochten, wie Wenige, die der Führung der Regierung, der Kraft unsers Volkes und Gottes Beistand vertrauten, um die Durchführung des großen Unternehmens in naher Zukunft für möglich zu halten! Welchem Unglauben und welchem Kleinmuth begegnete damals die Ankündigung des neuen deutschen Bundes.

Unsere Regierung hat in jenen Tagen der Auflösung und des Zerwürfnisses nicht einen Augenblick die Zuversicht verleugnet, daß aus dem Untergange der früheren Zustände eine hoffnungsvollere Schöpfung erstehen müsse.

Wie sie Jahre lang zuvor fort und fort eine Aenderung der deutschen Bundes-Verhältnisse als den einzigen sicheren Grund dauernden Heils für Deutschland bezeichnet hatte, so verkündete sie in dem Augenblicke, wo der alte Bund gebrochen war, am 14. Juni ausdrücklich: der König von Preußen wolle mit dem Erlöschen des bisherigen Bundes nicht zugleich die nationalen Grundlagen, auf denen der Bund auferbaut gewesen, zerstört betrachten, — Preußen halte vielmehr an diesen Grundlagen und an der Einheit der deutschen Nation fest und sehe es als eine unabweisliche Pflicht der deutschen Staaten an, für letztere den angemessenen Ausdruck zu finden.

Wenige Tage darauf (am 18. Juni) schloß der König seinen Aufruf an das Volk mit den Worten: „Verleiht uns Gott den Sieg, dann werden wir auch stark genug sein, das lose Band, welches die deutschen Lande mehr dem Namen als der That nach zusammenhielt, in anderer Gestalt fester und heilvoller zu erneuen:"

Gott hat Preußen den Sieg verliehen, herrlicher als Jemand es zu ahnen gewagt hätte; unser König aber hat alsbald sein Wort für Deutschland eingelös't. Bei dem Friedensschlusse mit Oesterreich, bei den Bündniß-Verträgen mit den norddeutschen Staaten, bei den Friedensverhandlungen mit Süddeutschland war das hauptsächliche Bestreben darauf gerichtet, das Band, welches die deutschen Staaten umschlingt, fester zu erneuen.

Das Streben unserer Regierung ist mit wunderbarem Erfolge gekrönt worden!

Während am 14. Juni 1866 Deutschland ein Bild der Zerrüttung und des allseitig entbrennenden Kampfes bot, wird der Juni 1867 nicht zu Ende gehen, ohne daß die neue Verfassung, welche alle Staaten Norddeutschlands in festem und kräftigem Bunde vereinigt, verkündigt ist; zugleich verknüpft uns in nationaler und wirthschaftlicher Beziehung bereits auch ein inniges Band mit Süddeutschland.

Es ist ein anderes Deutschland, in das König Wilhelm am diesmaligen 14. Juni heimkehrt, als das, worauf er vor einem Jahre seinen Blick mit ernster Sorge richtete: es ist ein wiedergeborenes, neugekräftigtes Deutschland, auf welchem der Blick des treuen Fürsten mit inniger Befriedigung und Genugthuung ruhen kann.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Geheimen Kanzlei-Rath Friedrich beim Polizei-Präsidium zu Berlin den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, dem Stadt- und Land-Physikus, Medizinal-Rath Dr. Gazert zu Harburg und dem Kanzlei-Rath Friedrich Wilhelm Bergemann beim Stadtgericht zu Berlin den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem preußischen Konsul in Edinburgh, Gibson Thomson, den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse, dem Schulzen Künnemann zu Pernitz im Kreise Zauch-Belzig, dem Küster und Schullehrer Zeymer zu Wörmlitz im Saalkreise, dem Kreisgerichts-Boten und Executor Michael Miers zu Prenzlau und dem Schafmeister Christian Sauge zu Hohen-Schönhausen im Kreise Nieder-Barnim das Allgemeine Ehrenzeichen, sowie dem Klempnermeister Theodor Wittig und dem Tischlermeister Friedrich Becker zu Erfurt die Rettungs-Medaille am Bande; ferner

Dem Kreis-Physikus Dr. Türk zu Bunzlau den Charakter als Sanitäts-Rath; und

Dem Appellationsgerichts-Kanzlei-Inspector Baehr zu Cöslin bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Kanzlei-Rath zu verleihen.

Telegraphische Depeschen der Westpreußischen Zeitung.

Braunschweig, 12. Juni. Der Ausschuß des deutschen Juristentages hat beschlossen, den nächsten Juristentag auf den 28. August d. J. nach München einzuberufen.

Brüssel, 12. Juni. Der König von Preußen wird hier Freitag Nachmittag um 5 Uhr eintreffen, bis 11 Uhr Abends bleiben und alsdann weiter nach Berlin fahren.

Paris, 11. Juni. Der Kaiser von Rußland, die beiden Großfürsten und Gefolge sind gegen 7 Uhr Abends über Straßburg nach Darmstadt abgereist. Der Kaiser Napoleon, die Kaiserin Eugenie, der König von Preußen, der Kronprinz und Gefolge begleiteten den Kaiser von Rußland mittelst der Gürtelbahn nach dem Straßburger Bahnhofe, woselbst sie sich verabschiedeten. Die Majestäten und Gefolge kehrten hierauf gegen 7½ Uhr Abends in die Tuilerien zurück.

Paris, 12. Juni. Der König von Preußen machte heute Morgen einen Besuch in der Ausstellung, nahm sodann die kaiserlichen Marställe, und um 2 Uhr Nachmittags die großen Reservoirs von Paris in Augenschein.

Paris, 12. Juni. Der König von Preußen wohnte gestern Abend der Vorstellung im Théâtre lyrique und sodann dem Ball in der preußischen Botschaft bei.

Triest, 12. Juni. Der Lloyddampfer „Juno" ist mit der ostindisch-chinesischen Ueberlandpost um 5 Uhr Nachmittags von Alexandrien hier eingetroffen.

London, 12. Juni. Nach Meldung hiesiger Journale soll General Escobedo am 29. v. M. die Zusammensetzung eines Kriegsgerichts zur Aburtheilung des Kaisers Maximilian befohlen haben. Mendez ist erschossen.

London, 12. Juni. Aus New-York vom 11 d. M. Abends wird pr. atlantisches Kabel gemeldet: Nach Meldungen hiesiger Journale soll General Escobedo am 29. v. M. die Zusammensetzung eines Kriegsgerichts zur Aburtheilung des Kaisers Maximilian befohlen haben. Mendez ist erschossen.

Konstantinopel, 11. Juni. Die über den angeblichen Ausbruch einer Ver-

---

Feuilleton.

Erlebtes in Nord-Amerika.

I.

Ein Hurrikane.

(Schluß.)

Der größte der Tulpenbäume hatte sämmtliche Wurzeln mit der auf ihnen liegenden Erddecke emporgehoben, der Stamm war über eine kleine Schlucht gestürzt und in mehrere kolossale Cylinder zerbrochen. Seine ungeheure Krone bildete einen kleinen Berg von Laub und Aesten. Da er eben in voller Blüthe geprangt, war ich im Stande, einen großen Strauß der schönen, sonst unzugänglichen Blumen zu sammeln. Der zweite wie der dritte waren einige Fuß über der Wurzel abgebrochen und beim Falle bis zur Krone zersplittert. Das Blockhaus war unversehrt. Wäre der Orkan aus Südwesten gekommen, es würde durch den größten der drei Bäume unfehlbar zertrümmert worden sein, da es in seiner unmittelbaren Nähe stand. Der Wald hinter dem Blockhause war völlig unzugänglich und glich einem militärischen Verhau.

Von hier begaben wir uns, der Fenz nördlich folgend, nach der Creek. Der Wald hätte hier bedeutend weniger gelitten, nur einige abgestorbene Eschen waren eine Beute des Windes geworden. Die Fenz stand unversehrt, worüber der Alte nicht laut genug seine Freude äußern konnte.

Auf der Westseite nach unserer Wohnung zurückkehrend, wurde uns der Weg nur noch am Kornhause durch die Krone einer majestätischen Buche versperrt, die Bill's Axt mit noch einigen anderen, ich weiß nicht aus welchem Grunde, verschont hatte. Sie wurde leicht umgangen, und wir standen nach kurzer Frist wieder auf der Veranda. Hier empfing Dorothea eine detaillirte Beschreibung sämmtlicher Verwüstungen; worauf wir an die Wiederaufrichtung der Fenz gingen und damit gegen Abend zu Stande kamen. Der Orkan hatte, späteren Nachrichten zufolge, seine verheerenden Wirkungen bis weit in Kentucky hinein fortgesetzt.

II.

Eine Schlangenjagd.

Mit Beendigung der Heuernte, die des warmen und trockenen Frühjahrs wegen schon in die Mitte des Juni gefallen war, hatten die Feldarbeiten einen vorläufigen Stillstand bis zur Maisernte erreicht. Ich benützte diese Muße zu kleinen Excursionen in der Umgebung meiner Farm, um die bunte Thier- und Pflanzenwelt näher kennen zu lernen, die mich jetzt wie eine neue Schöpfung umgab. Mit der Flinte auf der einen, die Botanisirbüchse auf der andern Schulter, vielleicht noch eine Angelruthe in der Hand, durchstreifte ich fast täglich Feld und Wald und machte reiche Beute. Ein canadisches Murmelthier (arctomyx monax), zwei prachtvolle Rothvögel (tangara rubra), an Pflanzen einige schöne Pancratiums, Farren und Orchideen waren auf diese Weise schon in meinen Besitz gelangt. Die grüne Büchse war jedesmal bis an den Deckel gefüllt, wenn ich wieder in die Stube trat und ihren bunten Inhalt zum großen Aergerniß des Alten auf dem Tische ausbreitete.

„Sie werden bei dem wunderlichen Zeitvertreib doch noch einmal zu Schaden kommen!" sagte er. „Gegen das Unkraut da — an der Creek wachsen ganze Fahrladungen — das Sie gesammelt, als wären es Steinpilze oder Morcheln, die es aber leider in diesem Lande nicht gibt, — habe ich gerade nichts einzuwenden, denn es springt nicht, beißt nicht und sticht auch nicht, wiewohl ich ihm in anderer Hinsicht auch nicht traue — aber gegen den Kram da, das giftige Ungeziefer — — ich verstehe nicht, wie man da sein Leben auf's Spiel setzen kann! Well! wenn ich nicht sähe, daß es wirklich mausetodt wäre, kein Pferd sollte mich in der Stube festhalten."

„Ist ja nur eine harmlose Eidechse! Wenn es noch eine Rattelsnake oder Kopperhead wäre."

„Eidechsen, Schlangen, Spinnen — ist alles einerlei — giftiges, gefährliches Ungeziefer!" sagte schaudernd der Alte.

„Ich wüßte gar nicht, was ich darum gäbe, wenn mir einmal so ein verrufener Unhold, wie eine Klapper- oder Kupferschlange, unter die Hände geriethe. Bis jetzt sind sie mir unsichtbar geblieben, obgleich ich alle alten Logs durchsucht habe."

„Der Himmel möge Sie auch ferner vor ihrem Anblick bewahren, so wie er mich bisher gnädig vor ihm bewahrt hat. Wenn es wahr ist, was sich die Englischen erzählen — — und warum sollte es nicht? — daß die Rattelschlange die Thiere, die sie fressen will, durch das bloße Anstarren mit ihren schrecklichen Augen so bezaubert, daß sie ihr blindlings in den offenen Rachen laufen, möchte Ihnen ein Begegnen mit ihr theuer zu stehen kommen."

„Aber die Englischen schlagen sie ja öfters todt," warf ihm Karl ein. „Vor einigen Tagen soll Bennet eine Rattelsnake erschlagen haben, deren Schwanz einundzwanzig Klappern trug, und sie hat ihn weder bezaubert noch aufgefressen, denn ich habe noch gestern mit ihm gesprochen."

„Das ist ganz etwas Anderes, wenn sie die Englischen erschlagen."

„Sie besprechen sie wohl vorher, wie Bill die Schweine?" lachte Karl.

„Geschieht auch, junge Spottdrossel! Der alte Pitt hatte einen Kentuckyer Jäger gekannt, der jede Klapper- wie Kupferschlange durch bloßes Pfeifen mit dem Munde aus dem Walde hervorrief, sie tanzen ließ und, wenn er sich darüber satt gelacht, sie wieder in den Wald hineinpfiff."

„Wenn ich nun auch so etwas verstände —?" entgegnete ich dem Alten.

Er sah mich an und schüttelte ungläubig den Kopf: „Auf diese Versicherung hin gehe ich mit Ihnen keinen Schritt auf die Schlangenjagd."

Einige Tage später befand ich mich wieder auf einer dieser Excursionen. Es war vielleicht eine Stunde vor Mittag, als ich durch die fast scheitelrecht stehende Sonne zur Heimkehr getrieben, von der Creek heraufkommend, den Alten an der Querfenz traf, die vom Kornhause über die Anhöhe hinter der Schlucht bis zum Wasser der Creek hinunterlief. Er war beschäftigt, einige morsche Riegel derselben mit gesunden zu vertauschen. Ich blieb hinter ihm stehen. Während ich mit ihm sprach, bemerkte ich, daß sich kaum einige Schritte entfernt die schildförmigen Blätter des Podophyllum peltatum, das hier rings den Boden bedeckte, bewegten und gleich darauf eine große Schlange sichtbar wurde, die vorsichtig unter dem Blätterdache ihren Weg nach einem alten hinter mir liegenden Baumstamm nahm, der mir schon oft zum Sitz gedient hatte, wenn ich der scheuen Tangara auflauerte. Ehe ich die Flinte aus der Hand setzen konnte, schlüpfte sie in eine Oeffnung desselben und verschwand bis auf ein handlanges Ende ihres Schwanzes, das sie draußen hängen ließ. Leise schlich ich hinzu und ergriff plötzlich das noch vorhandene Schwanzstück mit der rechten Hand, es mit aller

schwörung verbreiteten Nachrichten (bereits auch von anderen Orten dementirt) sind auf die Thatsache zurückzuführen, daß einige Tausend Mitglieder der jung-türkischen Partei unter Führung aufgeklärter Ulema's, bei der Pforte um Einberufung einer Nationalversammlung petitioniren wollten. Die Anstifter sind (wie bereits gemeldet) verhaftet.

Der „Courrier de l'Orient" glaubt, die Regierung werde Jules Favre als Vertheidiger der Angeklagten zulassen. — Berichte von sechsundzwanzig britischen Consuln an Lord Lyons constatiren übereinstimmend die günstige Lage der Christen. Die Nachricht über die angebliche Niedermetzelung der Christen auf Kandia und in Thessalien werden als von griechischer Seite in tendenziöser Absicht verbreitete Gerüchte bezeichnet.

Aus Cairo wird die Eröffnung der Eisenbahn von Gizeh nach Minieh gemeldet.

In- und Ausland.

Preußen. □ Berlin, 12. Juni. **(Original-Correspondenz.)** Durch die heutige „Prov.-Corresp." hat sich das Wirrsal der Gerüchte über die Sommerreisen des Königs, wie auch des Grafen v. Bismarck dahin gelichtet, daß Se. Majestät zu Ende dieses Mts. auf einige Wochen nach Ems gehen und daß der Minister-Präsident sich eine Erholungszeit gönnen will, die sich etwa bis zur Berufung des norddeutschen Bundesrathes erstrecken wird. Bis dahin wird der Minister-Präsident, der sich inzwischen vornehmlich auf dem eigenen Landbesitze in Pommern bewegen will, wieder nach Berlin zurückgekehrt sein. Der Abreise, so nahe sie bevorsteht — bald nach der Rückkehr von Paris — wird jedoch noch eine sehr anstrengende Arbeit vorhergehen. Der Minister will sich der Erholung nicht eher hingeben, als bis die organisatorischen Verwaltungs-Angelegenheiten der neuen Landestheile in das feste Geleise ihrer definitiven Erledigung geführt sind. Ein Theil der Presse hat diesen Gegenstand bereits mit der Rückkehr des Königs und des Minister-Präsidenten aus Paris in Verbindung gebracht, dabei aber der Befragung der hannoverschen Vertrauensmänner in mißverständlicher Weise erwähnt, und außerdem noch vieles Unrichtige eingemischt. Wir lasen in der heutigen „Bk.- und Hdls.-Ztg.", daß die Befragung der Vertrauensmänner noch vor der Rückkehr des Königs stattfinden werde; sie galt dieser Version als die Vorfrage der staatsministeriellen Erledigung. Andere Versionen erwähnen des Herrn v. Nordenflycht als des schon ernannten Ober-Präsidenten für Hannover, wieder Andere behaupten, daß Herr v. Nordenflycht wahrscheinlich erst am 1. Juli in sein neues Amt eintreten werde, weil seine Ernennung den Gegenständen beizähle, über welche die Vertrauensmänner gehört werden sollen. So viel uns bekannt wäre gerathen, alle Gerüchte die sich auf die Ernennung des neuen Ober-Präsidenten beziehen, mit Vorsicht aufzunehmen. Mit der hier beregten organisatorischen Angelegenheit steht sie keinenfalls in Verbindung. Eine Befragung der Vertrauensmänner noch vor der Rückkehr des Königs widerlegt sich sehr einfach: Sr. Majestät kehren schon am 14. d. zurück. Der Widersinn erstreckt sich aber noch weiter. Es ist eine längst bekannte Sache, daß die Befragung der Vertrauensmänner nicht die Vorfrage der Staatsministeriellen Thätigkeit ist. Vielmehr liegt die Sache so, daß das Staatsministerium sich über die hier für wünschenswerth erachtete Organisation Hannovers schlüssig machen will und daß dann erst die Vernehmung der Vertrauensmänner stattfinden solle. — Dänemark hat nun endlich auf die Anfrage Preußens wegen der theilweisen Uebernahme der Staatsschulden und der Garantie der nationalen Rechte der deutschen Bewohner der Districte, die durch Abstimmung an Dänemark fallen sollten, geantwortet. Der erste Punkt scheint wohl als selbstverständlich angenommen worden zu sein. Was aber die Garantie betrifft, so lautet die dänische Erklärung dahin, daß für die deutschen Nordschleswiger die dänischen Bundesgesetze maßgebend sein würden und das dänische Cabinet sich daher nicht veranlaßt finde, sich auf eine Verhandlung über die fragliche Garantie einzulassen. — Sehr oben hin ist eine Erörterung über die Friedensbestimmungen zum Zollverein, in welcher sich ein Berliner Correspondent der „Augsb. A. Z." gefällt. Es ist eine Art von Verbesserung nach Johann Ballhorn. Der Mann hat einen Fehler in den Friedensabschlüssen mit den süddeutschen Staaten entdeckt, insofern darin von der Aufhebung der Zollvereinsverträge die Rede ist, die für eine sechsmonatliche Kündigung vorbehalten ist. Letztere lasse sich nicht ausführen, weil der Zollvertrag mit Oesterreich vom 11. April 1865 noch bis zum Jahre 1877 laufe; es werde dadurch das Recht eines Dritten verletzt. Der Gelehrte der „Augsb. A. Ztg." hat hier leider übersehen, daß die Kündigungsbestimmung sich auch in dem Prager Friedensvertrage befindet (Artikel 13) und daß also Preußen sich gegen Oesterreich und die süddeutschen Staaten in eine Stellung gebracht hat, welche keinen Rechtsconflict bei einer Kündigung der süddeutschen Zollverträge herbeiführen kann.

* Am 8. d. M. erschien die erste Nummer des Privatorgans des Hietzinger Hofes „La Situation." Es geht derselben ein großes und gleichzeitig sehr groß gedrucktes Glaubensbekenntniß voraus, das „ce que nous voulons" (Was wir wollen) über- und „Ernest Hollander" unterschrieben ist. Es wird feierlich im Namen Deutschlands gegen die Eisen- und Blutpolitik protestirt, im Namen Oesterreichs gegen eine neue Allianz zwischen Wien und Berlin, im Namen Dänemarks gegen die Verletzung des Prager Friedens, im Namen Hollands gegen das Abkommen in der luxemburger Frage, im Namen Polens gegen die Einverleibung Posens in den Nordbund, im Namen der ganzen civilisirten Welt gegen das System der übermäßigen Rüstungen, wie es in Berlin ein- und ausgeführt wird 2c. Ob die „Situation" mehr österreichisch, französisch, großdeutsch oder particularistisch süddeutsch, hannoversch, hessisch oder frankfurtisch oder demokratisch sich entwickeln wird, läßt sich noch nicht ersehen; preußenfeindlich aber ist die „Situation" jedenfalls.

— Dem gesteigerten Bedürfniß der Errichtung von Versorgungsanstalten für verwais'te Kriegersöhne soll jetzt durch Gründung noch einer zweiten Militärknaben-Erziehungsanstalt, ähnlich wie zu Annaburg, Rechnung getragen werden. Bei kostenfreier Erziehung und Verpflegung soll es der freien Entschließung der Zöglinge überlassen bleiben, nach erhaltener Confirmation sich entweder einem bürgerlichen Berufe zuzuwenden oder durch spätere Ueberweisung auf die verschiedenen Unteroffizierschulen sich für den Militärberuf vorzubereiten.

— Der Ministerpräsident Graf Bismarck gedenkt, sich, wie die „Prov.-Corr." schreibt, unmittelbar nach der Erledigung der dringendsten Arbeiten des Staatsministeriums zu mehrwöchentlicher Erholung nach Pommern zu begeben, in der letzten Woche des Juli aber mit Rücksicht auf die zu Anfang August bevorstehende Einberufung des Bundesrathes des Norddeutschen Bundes nach Berlin zurückzukehren.

— Die „Prov.-Corr." schreibt: Am 24. Juni findet bekanntlich die zweite Abstimmung über die Bundesverfassung im Herrenhause Statt. An demselben Tage wird voraussichtlich auch die außerordentliche Session des preußischen Landtages geschlossen werden können. Der Schluß wird diesmal nicht von Sr. Maj. dem Könige, sondern vermuthlich, da der Minister-Präsident Graf Bismarck bereits seinen Urlaub angetreten haben dürfte, von dem stellvertretenden Vorsitzenden im Staats-Ministerium, dem Finanzminister Frhrn. v. d. Heydt im Allerhöchsten Auftrage vollzogen werden.

— Die Verkündigung der Reichsverfassung wird in allen Staaten des Norddeutschen Bundes, nach der „Prov.-Corr.", voraussichtlich in der letzten Woche des Juni gleichzeitig und in gleicher Weise erfolgen.

Geestemünde, 10. Juni. Die Kriegscorvette „Gazelle", welche dieser Tage hier wieder eintraf, soll dem Vernehmen nach ins Dock gehen. Der „Wolf", Basilisk" und „Königin Marie" trafen vorgestern hier ein und legten in den Hafen.

(P. Z.)

Hannover. Der General-Gouverneur der Provinz Hannover hat sich veranlaßt gesehen, durch Circular den Beamten das Gewissen zu schärfen. In demselben wird ausgeführt, wie es fast undenkbar, jedenfalls sehr beklagenswerth sei, daß königliche Beamte, Ortsobrigkeiten, Polizeibeamte 2c. von Vorgängen in betreff der Werbungen keine Kenntniß gehabt haben sollten, die nicht einmal im großen Publikum unbekannt geblieben seien, wie dies das Gouvernement aus mehrfachen Andeutungen, die ihm von wohlgesinnten Einwohnern zugegangen seien, erfahren habe, während dienstliche Anzeigen über dies verbrecherische Treiben nur in geringer Zahl eingegangen seien. Der Gouverneur kann sich deshalb der Ueberzeugung nicht verschließen, daß ein Theil der Beamten den an sie zu stellenden Anforderungen nicht gewachsen ist, oder daß es ihnen an dem guten Willen oder an der Einsicht und pflichtmäßigen Energie fehlt. Von den Staatsdienern, welche mit den Amtseingesessenen in Communication zu stehen bestimmt seien, müsse unbedingt gefordert werden, daß sie sich in Kenntniß dessen zu setzen verständen, was in politischer Beziehung in ihren Bezirken vorgehe, und daß sie die Regierung über solche Vorgänge frühzeitig aufklären, die zum Verderben so vieler jungen Leute stattgehabt. Die Regierung werde gegen die Beamten, welche ihre Obliegenheiten in dieser Weise nicht erfüllten, unnachsichtlich einschreiten und ihre sofortige Beseitigung herbeiführen.

Oesterreich. Die „Presse" schreibt: „Die Theilnahme, welche das Hinscheiden der in vollster Jugendblüthe stehenden Frau Erzherzogin Mathilde hervorrief, ist eine allgemeine. Der Anblick einer Blume, welche, vom Frost gestreift, vorzeitig verwelkt, rührt uns, um wie viel größer muß unsere Theilnahme sein, da ein schönes und ungewöhnlich begabtes Mädchen von der kalten Hand des Todes vor der Zeit berührt wird. Die Frau Erzherzogin fühlte diesen schmerzlichen Gegensatz, welcher in dem über sie hereingebrochenen Geschicke lag, auch in seiner vollen Schwere. Wiederholt sprach sie am letzten Nachmittag, während Thränen aus ihren Augen strömten: „Ach, so muß ich denn wirklich sterben, und ich liebe doch das Leben so sehr!" Am Tage ihres Todes brachte ein Lakai eine riesige Schachtel: „Für die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Mathilde!" — Es waren frische Alpenblumen — aus Berchtesgaden. Der alte König Ludwig von Bayern hatte sich beeilt, als er von dem Unglück hörte, das seinen „Liebling" betroffen, der Erzherzogin eine Freude zu machen und ihr „Alpenblumen" zu senden, sie trafen ihre Leiche und werden ihren — Sarg schmücken."

Frankreich. Paris, 10. Juni. Seit dem Attentate wird der Czaar überall, wo er erscheint, mit Vivats begrüßt. Die Gemüther fangen an, sich zu beruhigen und auch bei Hofe ist man getröstet, da es nun gewiß ist, daß kein Complott vorhanden. Der Czaar hat auch bereits um die Begnadigung Beresowski's gebeten. Auch für die Freilassung der Personen, die gerufen „Es lebe Polen!" hat der Czaar sich verwendet. Was nicht wenig zur Aufheiterung des Hofes beiträgt, sind die Nachrichten aus Mexiko. Juarez hat den Kaiser Maximilian nicht hinrichten lassen und die Vermittlung der amerikanischen Regierung und der europäischen Cabinete wird nicht ohne Erfolg bleiben. Maximilian wird sich sagen müssen, daß er dem Manne das Leben verdanke, den er nicht begnadigt haben würde, wenn des Schicksals Lauf die Rollen gewechselt hätte. Für Frankreich ist es auch keine geringe Lehre, daß es bei demselben Juarez, den es in die Acht gethan, nicht blos um Gnade für Maximilian, sondern auch um Schonung für die vielen in Mexiko gebliebenen Franzosen wird bitten müssen. Der Verrath des Generals Lopez hat nicht überrascht, da Marschall Bazaine gleich bei seiner Rückkehr aus Mexiko erklärte, Lopez überrede den Kaiser Maximilian blos, den Widerstand fortzusetzen um ihn an die Republikaner ausliefern zu können. — Graf Bismarck hat mit dem Kaiser Napoleon mit Herrn v. Moustier und mit dem Staats-Minister Rouher mehrere Zusammenkünfte gehabt. Wie ich höre, soll der preußische Minister-Präsident sich sehr freimüthig über die Verhältnisse in Deutschland ausgesprochen und erklärt haben, „das Werk der Einigung sei durch keine Macht mehr aufzuhalten." Das weiß man hier übrigens sehr wohl und die Partei, welche den Krieg gegen Preußen wünscht, hofft eben darauf, der französische Chauvinismus werde durch diese Ueberzeugung sich nun doch noch zum Kriege entflammen lassen. Wir hoffen, daß diese Partie auch diesmal die Rechnung ohne den Wirth macht. — Gestern brachten die Debats die Sprache auf Mainz, indem sie äußerten, Preußen müsse seine Besatzung aus dieser Festung zurückziehen, und heute enthält das Pays einen Artikel, worin es die Rheinprovinz wieder in ziemlich groben Ausdrücken (Herr Granier de Cassagnac hat den Artikel gezeichnet) reklamirt. Man begreift nicht recht, was diese Demonstrationen gerade in dem Augenblicke, wo der König von Preußen sich hier aufhält, bedeuten. Man muß daher annehmen, daß dieser Artikel von den nämlichen Leuten inspirirt ist, welche durch die Debats sich vernehmen ließen.

Paris, 10. Juni. Kaiser Alexander hat von allen Souveränen Europa's Glückwunsch-Telegramme erhalten. Außerdem sendet die Mehrzahl derselben Großwürdenträger ihrer resp. Höfe hierher, um dem Czaren eigenhändige Gratulationsschreiben zu überreichen. Der russische Kaiser, nachdem er heute dem Tuilerienballe angewohnt, geht morgen in Begleitung des ganzen Hofes und seiner fürstlichen Gäste nach Fontainebleau, kehrt aber von dort nicht mehr nach Paris selbst zurück. Er benutzt nur die städtische Gürtelbahn, um sich nach dem Straßburger Bahnhofe zu begeben und verläßt so Frankreich. Am folgenden Tage dinirt er noch in Epernay. Auf dem Balle des Hotel de Ville sagte er zu seinem französischen Kommissarow, Herrn Raimbaud, „Rußland hat 60 Millionen Einwohner, die alle jetzt Ihren Namen kennen und segnen. Beurtheilen sie danach den Empfang, der Ihrer wartet, wenn Sie meiner Einladung folgen und mich in meinen Staaten besuchen."

Italien. Rom, 6. Juni. (Augsb. Allg. Ztg.) In der Aula regia waren die heimischen und fremden Bischöfe mit den Kardinälen vor Sr. Heiligkeit diesen Morgen zum zweiten öffentlichen Konsistorium versammelt. Der dem päpstlichen Thron assistirende römische Prinzipe, der Senator, die Konservatoren des römischen Volks wie der ganze päpstliche Hof waren außerdem geladen. Die Zahl der fremden Bischöfe mehrt sich täglich, wie es bei der allgemeinen Theilnahme für die Säkularfeier zu erwarten war, mancher ist von acht bis zehn Klerikern begleitet. Die sich zuerst einfanden, waren Orientalen, jetzt sehen wir bereits alle fünf Erdtheile vertreten; doch größtentheil von

---

Macht nach mir ziehend. Das Thier, so unerwartet von hinten angefallen, that sogleich dasselbe und zog sich mit solcher Kraft zusammen, daß ich die andere Hand zu Hilfe nehmen mußte, um das Erfaßte nicht nach innen entschlüpfen zu lassen.

„Hierher! rasch, rasch! helfen Sie mir!" rief ich dem Alten zu.

Der Alte, der bisher von mir abgewendet seine Arbeit fortgesetzt und gar nicht bemerkt hatte, was hinter ihm vorgegangen war, wendete sich um, schob seine Brille zurecht, kam, da er meine Anstrengungen sah, an mich heran und fragte neugierig: „Was haben Sie denn da?"

„Einen seltenen Vogel. So fassen Sie doch an! Ich kann ja die Bestie kaum mehr halten!"

Der Alte hatte aber kaum den Gegenstand seines Abscheues unter meinen Händen erblickt, als er mit einem Schrei zurücksprang und oben auf die Fenz flüchtete.

„Sie werden sich unglücklich machen!" rief er einmal über das andere. „Das ist sicher eine Rattelschlange oder Kopperhead. Lassen Sie das schreckliche Thier los, ehe Sie gebissen werden."

Ich ließ indessen das schreckliche Thier nicht los.

Allmählich erschlaffte die Muskelkraft des Reptils, es gab ruckweise nach, und als es ungefähr eine Fußlänge sichtbar war, riß ich es mit einem derben Zug aus seinem Versteck und schleuderte es auf den Boden. Wie sterbend streckte es sich lang aus und ich benützte sogleich den Augenblick, es mit einem Sprunge, der auf den Hals gerichtet war, unter die Füße zu bringen, um mich seiner ohne Gefahr durch einen Griff hinter dem Kopfe zu bemächtigen; der Sprung verfehlte indessen sein Ziel und traf die Schlange am Schwanzende. Blitzschnell richtete sich der freie Theil derselben kerzengerade auf, wandte mir den Kopf zu und riß den mit scharfen Hakenzähnen bewaffneten Rachen zu einer verzweifelten Gegenwehr auf. Ein Sprung zurück befreite sie von meinem Fuße. Sogleich warf sie sich seitwärts nieder, um sich durch eine schnelle Flucht dem ungleichen Kampfe zu entziehen. Ein zweiter Sprung glückte besser, ich bekam den Hals unter meine Füße, und nun gelang es mir leicht, ihrer ganz Herr zu werden.

Ich schob ihr sogleich den rechten Fuß auf den Kopf, zog den linken bis zur Mitte des Leibes zurück und erfaßte sie mit der linken Hand am Halse dicht hinter dem Kopfe. Weit öffnete sie abermals den Rachen als ich den Fuß vom Kopfe hob. Ein Griff meiner Rechten nach dem Nickmesser meiner Jagdtasche jedoch machte ihrer Verzweiflung bald ein Ende. Ein Stich mit demselben hinter dem Kopfe trennte das Rückenmark und ich ließ die Hand los.

Nachdem die konvulsivischen Bewegungen des Körpers etwas nachgelassen und ich überzeugt war, daß das Thier mir nicht mehr entkommen werde, zog ich den linken Fuß von demselben und sah mich nach dem Alten um. Er war nirgends zu erblicken.

„Heda! Sie Hasenfuß, wo stecken Sie denn?

Niemand antwortete. Er war nach dem Wohnhause geeilt, hatte gewaltigen Lärm geschlagen und eine Schreckensgeschichte erzählt.

Ich band die noch immer zuckende Schlange an die Jagdleine und begab mich, sie hinter mir herziehend, auf den Heimweg. Am Abhange kam mir schon Karl mit dem leichenblassen Alten entgegen.

„Da ist ja der Vater, und das schreckliche Ungeheuer hat ihn weder bezaubert noch aufgefressen!" lachte Karl. „Und da hat er ja auch die „zehn Ellen lange" Schlange an der Leine! Mutter glaubte Dich wirklich schon im Bauche des lernäischen Drachen. Laß doch sehen! Ein schönes Thier in der That. Aber wo ist denn die Klapper, die so laut wie eine Mühle soll gelärmt haben? Ist ja gar keine Klapperschlange! Heda! Sie da! Sie kommen jetzt näher und zeigen mir die Klapper, die Sie gehört haben."

Aber der Alte, der in respektvoller Ferne stehen geblieben war, rührte keinen Fuß.

„Wenn sie die Klapper nicht mehr hat, kann ich nichts dafür — mag sie verloren haben — oder ist ein Kopperhead."

„Keines von beiden, es ist eine Natter. Aber warum waren Sie denn fortgelaufen?"

„Ich konnte es nicht länger mit ansehen."

„Held von einem tapfern Schneider! Und wenn die Schlange meinen Vater auffraß?" jubelte Karl.

„Ich hätte ihm nicht helfen können."

„Apropos! Glauben Sie nun, daß ich etwas kann, wie die Englischen?"

„Ich weiß nicht, aber beinahe möchte ich's glauben; denn als ich das Unglücksvieh sich gegen Sie aufrichten sah, hielt ich Sie für verloren."

„Und liefen deshalb davon!"

Im Hause wurde die Schlange gemessen, sie war fünf Fuß zehn Zoll lang.

Bei der Sektion, die ich gleich darauf vornahm, fand ich einen kaum verschlungenen Pfeifhasen, noch ganz wohlerhalten, in ihrem Magen. Die schöne Haut ging mir später, als Krankheit Dorothea und Karl auf das Lager warf, aus Mangel an Aufsicht, mit fast allem andern so mühsam Gesammelten, durch Feuchtigkeit und Insekten zu Grunde.

Bischöfen in partibus. Auch die Mitglieder des mexicanischen Episcopats trafen ein.

England. London, 10. Juni. Für den in Aussicht stehenden Besuch des Sultans werden bereits Anstalten getroffen, und Seitens der Admiralität ist dem Mayrs von Portsmouth Anzeige gemacht worden, daß bei dieser Gelegenheit zu Ehren des türkischen Herrschers ein Flottenmanöver bei Spithead stattfinden soll. Obwohl noch keine detaillirten Angaben vorliegen, hört man doch, daß dieses imposante Schauspiel am 16. aufgeführt werden soll.

— In der Kapelle der russischen Gesandtschaft wurde aus Anlaß der glücklichen Rettung des Kaisers vor dem Attentate auf sein Leben ein feierliches Te deum gesungen. Nach dem Gottesdienste übersandten die hier ansässigen und zeitweise hier weilenden Russen dem Kaiser telegraphisch ihre Glückwünsche und den Ausdruck ihrer loyalen Gesinnungen. — Die Königin ebenfalls beglückwünschte, sobald sie in Balmoral von dem Mordversuche Kenntniß erhielt, den Kaiser Alexander in der wärmsten Weise für die Abwendung des gegen ihn beabsichtigten Unheils.

Türkei. Constantinopel, 1. Juni. Nachdem Scheikh-ul-Islam die letzten aus dem Koran entspringenden Bedenken, die sich der Reise des Sultans nach dem Auslande entgegenstellten, durch einen Fetwa beseitigt, werden nunmehr die Vorbereitungen zu derselben eifrig betrieben. Der Dampfer „Sultanieh" wurde neu dekorirt und im Hauptsalon ein Thron errichtet, aus den Provinzen sind zwanzig Mitglieder der vor Kurzem entlassenen Nobelgarde einberufen worden, die des Großherrn persönliche Escorte bilden sollen, und obschon Herr Bourée erklärte, daß in den Tuilerieen keine Geschenke angenommen werden würden da der Sultan des Kaisers persönlicher Gast sei, so hat der Sultan doch ein Modell seines Kiosk an den süßen Wassern in Europa aus Gold und Edelsteinen anfertigen lassen, das einen Werth von mehr als 60,000 Pf. St. haben soll und zum Geschenke für die Kaiserin bestimmt ist. Die türkischen Gesandten in London, Paris, Berlin und Wien haben telegraphisch berichtet, daß die Nachricht von der Reise des Sultans an den dortigen Höfen den besten Eindruck gemacht habe. Die Panzer-Fregatte Sultan Mahmud und ein Schrauben-Linienschiff werden dem Dampfer Sultanieh das Geleite geben, außerhalb der Dardanellen wird sich das französische Levantegeschwader anschließen, welches die Eskorte bis Toulon bildet, und vielleicht kommt später auch das englische Mittelmeergeschwader unter Lord Paget dazu.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 13. Juni.

(Schützenfest.) Das Schießen um die Königswürde endete gestern Nachmittag erst gegen $5\frac{1}{2}$ Uhr und bedurfte es einer genauen Prüfung um zu ermitteln, wem von den drei besten Schützen die Würde zuerkannt werden sollte, da die Schüsse derselben fast in gleicher Entfernung vom Bolzen getroffen hatten. Die Kommission entschied sich zu Gunsten des Herrn Rentier Hönig welcher bereits drei Mal die Königswürde bekleidet hat, und auch bei der Feier des 500jährigen Bestehens der Gilde im Jahre 1851 zum Jubelkönig ernannt worden ist. Der Herr Stadtkommandant Generallieutenant Excellenz v. Borcke dekorirte denselben eigenhändig mit der Ehrenkette übergab den 4 nächstbesten Schützen, welche die Ritterwürde erworben haben (Weykopf, Claassen, Gruenke u. Riebe) die Ehrengaben und hielt hierauf eine längere Ansprache an die unter dem Gewehr in Front stehende Gilde, in welcher Sr. Excellenz unter Hinweis auf die in Kriegsnöthen Seitens der Vorfahren der Gilde dem Weichbilde der Stadt geleisteten ruhmvollen Waffendienste gedachte, die Eintracht und Kameradschaftlichkeit unter den jetzigen Mitgliedern anerkennend hervorhob und besonders betonte, daß während der Zeit, daß Sr. Excellenz die Ehre habe Kommandant der hiesigen Festung zu sein, niemals Ueberschreitungen der Statuten vorgekommen seien, weshalb Sr. Excellenz jedesmal mit herzlicher Freude den Waffenübungen beigewohnt, deren Resultate die Bürgschaft geben, daß auch zu Zeiten der Noth der Stadt ein gleicher Schutz durch die jetzigen Gildenmitglieder zu Theil werden würde, wie solchen die Vorfahren geleistet. Ein dreifaches Hoch auf Sr. Maj. den König und Landesherrn und auf die Gilde folgte der Ansprache, das Musikcorps spielte die Nationalhymne und unter Böllerschüssen wurde die Fahne mit militairischen Honneurs in die Wohnung des Hauptmanns zurückgebracht. Unterdessen hatten sich die Familien der Gildenmitglieder und ein sehr zahlreiches Publikum im Garten versammelt und herrschte vom herrlichsten Wetter begünstigt noch bis 11 Uhr bei Konzertmusik die ungetrübteste Fröhlichkeit.

Landwirthschaftliches.

— Nach den „Schl. N." hat der Herr Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten eine namhafte Summe für die Befestigung und Bepflanzung der Amrumer Dünen bewilligt. Die Arbeiten zum Schutze der unter dänischer Regierung gänzlich verwahrlosten Dünen der Insel Amrum sind dem Grafen A. Baudissin übertragen worden und werden hoffentlich dieselben günstigen Resultate haben, wie die auf Sylt und Röm von der Regierung befohlenen Anlagen. Wir hören zu unserer Genugthuung, daß die in diesem Frühjahre auf Röm, Sylt und Amrum gesetzten Bäume und angelegten Baumschulen den gehegten Erwartungen entsprechen; namentlich die in die Dünenthäler gepflanzten Korbweiden sollen in dem lockern Sande vortrefflich gedeihen. Sollten sich diese Weiden, wie Graf Baudissin annimmt, selbst in die kahlen Dünen verpflanzen lassen, so würde den Insulanern eine neue Erwerbsquelle eröffnet werden: der Handel mit Weidenzweigen und die Fabrikation von Tischen, Stühlen, Körben u. s. w.

— (Zur Rinderpest.) Das „Frankf. Journ." theilt mit, die französische Regierung trage große Sorge, die Einschleppung der Rinderpest in Frankreich wo möglich zu verhindern. Dieselbe hat den General-Inspector der französischen Veterinärschulen, Hrn. Bouley, in Begleitung eines Straßburger Beamten nach Deutschland gesandt, wo diese Herren eben im Großherzogthum Baden angefangen haben, über Natur und Umfang der Seuche, die hier glücklicher Weise nur sporadische Spuren aufweist, Nachforschungen anzustellen und sich mit den Maßregeln bekannt zu machen, welche von unserer Regierung gegen Ausbreitung der Krankheit angeordnet sind — Laut Nachrichten aus London vom 6. d. M. ist dort die Rinderpest wieder im wesentlichen Abnehmen.

— (Von der Pariser Ausstellung.) Wie die „Deutsche Ausstellungs-Zeitung" in ihrer Nr. 26 berichtet, wurde am 1. Juni auf dem Versuchsfelde zu Billancourt vor einer Commission deutscher Ingenieure und einer Anzahl französischer Landwirthe der „Rotary Spader" in Thätigkeit gesetzt, über dessen Leistungen auf dem hiesigen Eckert'schen Versuchsfelde wir seiner Zeit, sowie auch berichteten, daß die hiesige Eckert'sche Fabrik das betreffende Patent für hier erwarb. Der Berichterstatter in der „Ausstellungs-Zeitung" scheint zu glauben, daß zur deutschen Landwirthschaft der „Rotary Spader" erst seinen Weg über Billancourt nehmen würde; das Umgekehrte ist vielmehr das Richtige, wie mit manchem Anderen auch. Wie die genannte Zeitung mittheilt, hatte Herr Howard aus England zu dem Versuche seine zwei prachtvollen Pferde gestellt. „Das betreffende Terrain", schreibt Referent, „war eine vor längerer Zeit mit großen englischen Pflügen umgelegte schwere Grasnarbe, welche die Maschine, obgleich für klareren Boden bestimmt, vollkommen lockerte und zerkleinerte, so daß alle Anwesenden der Meinung waren, daß der neuen Maschine eine große Zukunft bevorstehe. Dieselbe ist in ihren Hauptzügen eine drei Fuß breite, mit beweglichen Stahlzinken besetzte Walze, welche sich durch eine sinnreiche Vorrichtung vom Kutschersitze aus leicht auf den Boden niederlassen oder auf Transporträder heben läßt. Das Eigenthümlichste ist jedoch die Art und Weise, in welcher die Zinken durch den Boden geführt werden, und welche an die Morgan'schen Schaufelräder erinnert. Die Maschine würde bei einer Bespannung von drei bis vier Pferden täglich zehn bis zwölf Morgen acht Zoll tief graben. Für den Zuckerrübenbau scheint sie von höchster Bedeutung zu sein."

Handel und Verkehr.

Amsterdam, 12. Juni. Getreidemarkt (Schlußbericht). Roggen pr. Oktober flau, 196 à 195, sonst geschäftslos.

Hamburg, 12. Juni. Getreidemarkt Weizen u. Roggen auf Termine weichend, wesentlich niedriger. Weizen loco angeboten. pr. Juni 5400 Pfund netto 160 Bankothaler Br., 159 Gd., pr. Juli-August $147\frac{1}{2}$ Br. 146 Gd. Roggen loco sehr ruhig, Pr. Juni 5000 Pfd. Brutto 109 Br., 108 Gd., pr. Juli-August 98 Br., $97\frac{1}{2}$ Gd. Hafer sehr ruhig. Oelmatt, loco $23\frac{3}{4}$, pr. Oktober $24\frac{7}{8}$. Spiritus ruhiger $30\frac{1}{2}$ Br., Kaffee und Zink sehr stille. — Sehr schönes Wetter.

Liverpool (via Haag), 12. Juni. (Von Springmann u. Comp.)

Baumwolle: 8000 Ballen Umsatz. Bessere Nachfrage bei festen Preisen.

Middling Amerikanische $11\frac{1}{4}$, middling Orleans $11\frac{1}{2}$, fair Dhollerah $9\frac{1}{4}$, good middling fair Dhollerah $8\frac{3}{4}$, middling Dhollerah $8\frac{1}{4}$, Bengal $7\frac{1}{2}$, good fair Bengal 8, New-Oomra $9\frac{1}{4}$.

Antwerpen, 12. Juni. Petroleum raff., Type weiß, flau 41 Frcs. pr. 100 Ko.

Paris, 11. Juni. Rüböl pr. Juni 88, 50, pr. Juli August 89, 50, pr. Sept.-Dezember 91, 50. Mehl pr. Juni 67, 50, pr. Juli-August 68, 00. Spiritus pr. Juni 58, 50

Stettin, 12. Juni. (St.-Anz.) Weizen 86 — 94 bez., Juni 90 bez., Roggen 60—62 bez., Juni $60\frac{1}{2}$ bez. Rüböl $11\frac{1}{4}$ bez., Juni $11\frac{1}{4}$ Br., Spiritus 21, Juni $20\frac{5}{12}$—$20\frac{3}{8}$ bez.,

Köln, 11. Juni. Wetter schön. Weizen behauptet, loco 9, $7\frac{1}{2}$, pr. Juni 8, 10, pr. November 7. Roggen fest, loco 7, pr. Juli 6, 3, pr. November 5, $8\frac{1}{2}$, Rüböl behauptet, loco $12\frac{6}{10}$ pr. Oktober $12\frac{17}{20}$. Spiritus loco 24.

Berlin, 12. Juni. (St.-Anz.) Weizen loco pr. 2100 tt. 80 — 93 Rt. nach Qualität. Lieferung pr. Juni 83 Rt. nom., Juni-Juli $81\frac{1}{2}$ Rt. nom., Juli-August 76 Rt. nom., September-Oktober 69—$69\frac{1}{2}$ bez. u. G. 70 Br.

Roggen loco pr. 2000 tt. 58—66 Rt. nach Qualität, fein 80—81 tt. 65 Rt., 79—80 tt. 60—63 Rt., ord. 58—60 Rt., 79—80 tt. im Tausch gegen Juni mit $\frac{1}{2}$ Rt. Aufgeld pr. 2000 tt. bez., pr. Juni 60—61—$60\frac{1}{4}$—$61\frac{1}{2}$—$60\frac{1}{2}$ Rt. bez., Br. u. G., Juni-Juli $59\frac{1}{2}$—$60\frac{1}{2}$—60—$60\frac{1}{2}$—60 Rt. bez. u. Br., $59\frac{3}{4}$ G., Juli-August $55\frac{1}{2}$—$56\frac{1}{8}$—$55\frac{3}{4}$ Rt. bez. Br. u. G., September-Oktober 54—$55\frac{1}{2}$—$54\frac{1}{4}$—54 Rt. bez. u. Br. $53\frac{3}{4}$ G.. Okt.-Nov. $52\frac{1}{2}$ Rt..

Gerste, große und kleine, 47—55 Rt. pr. 1750 tt.

Hafer loco 28.—33 Rt., pr. Juni u. Juni-Juli $27\frac{3}{4}$—$\frac{7}{8}$ Rt. bez., Juli-August $27\frac{1}{4}$—$27\frac{1}{2}$ Rt. bez., September-Oktober 26 Rt. bez.

Erbsen, Kochwaare 62—67 Rt., Futterwaare 57—63 Rt.

Rüböl loco $11\frac{1}{2}$ Rt. Br., pr. Juni u. Juni-Juli $11\frac{7}{12}$—$\frac{5}{12}$ Rt. bez. u. G., Juli-August $11\frac{7}{12}$ Rt. Br., September-Oktober $11\frac{3}{4}$—$\frac{5}{8}$—$\frac{2}{3}$ Rt. bez., Oktober-November $11\frac{3}{4}$ Rt. Br.

Leinöl loco $13\frac{1}{2}$ Rt.

Spiritus loco ohne Faß 21 Rt. bez., pr. Juni u. Juni-Juli $20\frac{1}{4}$—$\frac{1}{6}$—$\frac{1}{3}$ Rt. bez. u. Br., $20\frac{1}{4}$ G., Juli-August $20\frac{1}{3}$ bis $\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Br., $20\frac{5}{12}$ G., August-September $20\frac{2}{3}$—$\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$—$\frac{2}{3}$ Rt. bez., Br. u. G., September-Oktober $19\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$—$\frac{1}{3}$ Rt. bez. u. G., $19\frac{5}{12}$ Br., Oktober-November $18\frac{1}{4}$ Rt. bez.

Danzig, 12. Juni 1867. Bahnverkäufe.

Weizen, hellbunt, fein und hochbunt: 124/25—126 tt. 100, $102\frac{1}{2}$, 105—103 107 Sgr., 127—129 tt. $107\frac{1}{2}$, 110—110, $112\frac{1}{2}$, Sgr.; 130—131/2 tt., fein 115, $117\frac{1}{2}$ Sgr. Weizen: bunt, dunkelbunt und abfallende Qualität 118/19—121/22 tt., 88, 90—90, $92\frac{1}{2}$ Sgr., 122/23—124/5 tt. $92\frac{1}{2}$, 95—95, $97\frac{1}{2}$ Sgr., 126—127 tt. $97\frac{1}{2}$, 100—100 $102\frac{1}{2}$, Sgr. pr. 85 tt. preuß. pr. Scheffel einzuwiegen.

Roggen, 118—120 tt. 76 — 77 Sgr.; 122 — 124 tt., 78 — 79 Sgr. pr. $81\frac{5}{6}$ tt. preuß. pr. Schffl. einzuwiegen.

Gerste, kl. Futter- 98/100 — 103/4, tt. 52 — 53 Sgr. pr. 72 tt. pr. Schff einzuwiegen.— Gerste, kl. Malz- 101102—104 tt. 54, 55—$55\frac{1}{2}$ 56, Sgr. 106 — 108 tt. ohne Zufuhr pr. gemessenen Scheffel. — Gerste gr. Malz 106 — 108 tt. 55 — 56, 57 Sgr., 110 tt. 57 58 Sgr. pr. 72 tt. pr. Scheffel. einzuwiegen.

Hafer 38 — 41 Sgr. pr. 50 tt. pr. Scheffel einzuwiegen.

Erbsen, weiße Koch- $77\frac{1}{2}$—80 Sgr. abfallende 65 — 68, 70 Sgr. pr. 90 tt. pr. Scheffel einzuwiegen.

Spiritus: 21 $\frac{1}{6}$ Rt. 8000 % Tr. bezahlt.

Bei einseitiger Kauflust wurden heute 172 Last Weizen aus dem Markte genommen. Die dafür bedungenen Preise waren zum Theil im gestrigen Preisverhältniß zum Theil zu Gunsten des Käufers.

Bedungen wurde: für bunt 125 tt. fl. $612\frac{1}{3}$, 133/4 tt. fl. 615, gut- und hellbunt 126/7 tt. fl. $652\frac{1}{2}$, 128/9 tt. fl. 675, 127 tt. fl. $687\frac{1}{2}$ pr. 5100 tt. pr. Last.

Roggen Umsatz 9 Last. 121/2 tt. fl. 456 pr. 4910 tt. pr. Last.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, 13. Juni. Wind: SSO.

Angekommen:

Hutten, Svanland (D.), Hull, — Streck, Colberg (D.), Stettin, beide mit Gütern. — Strammitz, Bernhard, Newcastle, — Lübcke, Berlin, Sunderland, beide mit Kohlen. — Ivens, Dora, Kiel, Ballast

Gesegelt:

Schmidt, Rudolph, Randers, Holz.

Nach der Rhede:

Kagel, Th. Behrend.

Nichts in Sicht.

Pester Skizzen.

Pest, 9. Juni.

Die Ruhe, die Erholung, die man sich gestern nach dem Krönungszuge nothwendiger Weise gönnen mußte, war für denjenigen, der Zeuge aller Krönungsfeierlichkeiten sein wollte, nur von sehr kurzer Dauer. Schon um drei Uhr Nachmitttags begann das Volksfest auf der Generalswiese. Reiche Bürger der Schwesterstädte waren zusammengetreten, um dem Volke Wein, Fleisch und Brot unentgeltlich zu bieten. Bald nach drei Uhr sah man Tausende durch das Ofner Tunnel nach dem Volksfestplatze eilen, Wägen aller Formen rollten hinaus, begleitet von riesigen Staubwolken, welche Menschen und Thiere aufgewirbelt hatten, und beide zur Verzweiflung brachten. Seit der berühmten Wanderung der Israeliten durch die Wüste mag kein solcher Staub mehr aufgewirbelt worden sein. Das schattige Grün auf der Generalswiese entschädigte für die Qualen und Strapazen des Weges. Der langhingestreckte Platz war mit Menschen übersäet, auf den benachbarten Höhen hatten viele Personen Posto gefaßt, um von der Vogelperspektive ungefährdet dem Schauspiele eines Volksfestes zuzusehen, denn da unten war's „fürchterlich." Ein dichter Menschenknäuel, der sich hin- und herwälzte, aus dem Hände, wie hilfesuchende Nothsignale emportauchten und wilde oder unterdrückte Schreie zwischen den Klängen des Cymbals, dem Raunzen der Fideln durchklangen. Mächtige Rauchsäulen stiegen an vielen Punkten des Platzes empor; dort wirrte sich der Menschenknäuel am dichtesten zusammen, stürmte und rumorte am wildesten umher, Beile sah man blitzend durch die Luft fahren, die Hiebe wurden gegen die unschuldigen Schlachtopfer, die Festochsen geführt, die an hölzernen Pfählen gespießt, auf offenem Platze geschmort und von dem hungrigen oder auch nur eßlustigen Volke in Stücke gerissen wurden. Die Metzger, welche bei den Ochsen das Tranchirungsgeschäft übten, trugen roth-weiß-grüne Kappen und die blutig besprenkelten Hemden waren mit rothweißgrünen Maschen aufgeputzt. Roth-weiß-grün war auch der Stiel des Beiles, welches sie kunstgerecht schwangen und die Portionen abhackten, um die dann von der Masse ein Annexionskampf entstand. Die Brotläden waren schon frühzeitig ausgeraubt und so standen die kahlen Räume da, höchstens daß ein Paar Angeheiterte sich diesen freien Platz ausersahen, um Mann mit Mann, oder wenn er so glücklich war irgend ein weibliches Wesen zu erhaschen, mit diesem so lange Csardas zu tanzen, bis Beide abgehetzt ins Gras sanken.

Langweilig und heiß war der Kampf bei den Weinbuden, die aus leichtem Holzwerk errichtet, ein oberes Stockwerk besaßen, zu denen man mittelst einer Leiter gelangte, um dann oben hoch in den Lüften bei den Klängen einer Zigeunermusik, deren Mitglieder sich auf den Querbalken des Oberbaues balancirten, einen Csardas zu tanzen, an dem die Herren Musikanten selbst theilnahmen, indem sie fiedelnd und blasend selbst jene zitteraalähnlichen Bewegungen mit Händen, Füßen und dem Kopfe ausführten, welche den Inbegriff des Csardas bildeten. Andere Musikanten bliesen und bearbeiteten ihre Instrumente mitten im wildesten, fanatischen Trubel mit stoischer Ruhe und wahre Bewunderung erregte der Hackbrettschläger, ein uralter Greis, der mit seinen Holzklöppeln so phlegmatisch über die Saiten fuhr, als gelte es zähes Fleisch zu klopfen, nicht aber die johlende Menge noch mehr anzustacheln. Oben machten die tanzenden Paare ihre Luftsprünge, im Souterrain aber, da kamen die Besucher dieses Lokales nicht in die Höhe, viel eher zum Falle. Da lagen die mächtigen Weinfässer und bei der Pipe standen stämmige Küfer, denen man nicht so leicht nahen konnte. Mit scharfem Blicke erkannten sie den, der schon seinen Trunk bekommen hat und wehe einem solchen, wenn er nochmals nahte. Er wurde gründlich hinausgefeuert und hundert schwielige Hände der umstehenden Trinklustigen waren in Bereitschaft, bei diesem Liebesdienste behilflich zu sein. Es wurde rother und weißer Wein ausgeschenkt und wer ein Trinkgefäß brachte, dem floß der edle Rebensaft unentgeltlich zu. Aber es waren mehr Trinker als Trinkschalen da und in der Noth wurden die Leute erfinderisch. Mützen wurden hingehalten und in die Pelzkappe oder in den Kalpak floß der rothe Strahl des Rebenblutes, ja minder Anständige zogen ihre Csismen (Stiefel) aus und ließen sich sie anfüllen, die hohlen Hände mußten auch dazu herhalten, die Glücklichen, nur wurden die beneidet, welche den mit dem Zottelbart umrahmten Mund an die Faßöffnung legen und das edle Naß in langen Zügen hinabschlürfen durften. Von Zeit zu Zeit ging es an diesen Weinplätzen recht toll und wild her, der ungarische Jähzorn erwachte und da setzte es kräftige Hiebe. Manchem schoß der rothe Strahl viel eher aus Mund und Nase, als er ihn von dem edlen Blut der Trauben in die Kehle hinabgleiten lassen konnte.

Neben diesen nicht eben anmuthigen Szenen gab es auch hochkomische. Da umgirrten und umschwirrten trinklustige Weiber die Männer, welche sich durch ihr kräftiges Vordringen einen vollen Krug zu erbeuten gewußt hatten, wendeten die süßesten Schmeichelworte an, um ihnen den Krug auf eine Weile abzuschwatzen und von dessen Inhalt zu profitiren. Eine braune Maid umstreichelte das Kinn eines wettergebräunten Knasterbartes, that ihm gar schön, verdrehte schwärmerisch ihre dunklen Augen und flüsterte ihm ein édes lelkem (süße Seele) zu, nannte ihn ein über das andere Mal bácsi (Onkel), bis der harte Trinker weich wurde. Viele hatte der Kampf um Fleisch, Wein u. Brod, und der endliche Sieg und allzu reichliche Genuß müde und schläfrig gemacht, alle Augenblicke stolperte man über eine im Grase hingestreckte Gestalt, die, unbekümmert um Singen, Schwirren, Schreien, Johlen und Strampfen, mit den Baßgeigen um die Wette schnarchte. Die liebe Straßenjugend hatte sich die zahlreichen Kletterbäume mit den an ihrer Spitze angehefteten Preisen zum Schauplatze der Thätigkeit ausgesucht. Aber noch viel schwierigere Kunststückchen vollführte die Habsucht der Leute. Vom Bordach der Weinhütten erhoben sich schmale, dünne Stangen, welche mit trikoloren Fahnen geschmückt waren. Auch da hinauf kletterte Alt und Jung und riß sich den Fahnenstreif herab, denn was man heute erbeutete, das konnte man sein nennen. Bald standen auch die dünnen Stäbe allesammt kahl da.

Endlich um sechs Uhr waren die verschiedenen Festochsen bis auf den letzten Knochen aufgezehrt. Die Fleischer schaarten sich an einer Stelle zusammen, die Musik-Kapelle des Jazygier Banderiums stellte sich an die Spitze und unter den Klängen des Rakoczy zogen die Fleischer heimwärts, mitsingend, mittanzend, die Hörner der Ochsen als Trophäen hoch und stolz schwingend, umschwärmt von Männern, Weibern und Kindern, welche dem lustigen Zuge folgten, bald aber nach dem Festplatze zurückkehrten, wo Jubel und Freude, Trink-, Eß-, Sang- und Tanzlust noch lange herrschte und auch Befriedigung fand.

Fascikel 113.

Eine Criminalgeschichte von
Emil Gaboriau.

(Fortsetzung.)

In der That war sie nach Beaucaire gekommen, um ein Anlehen abzuschließen, hatte alle Kassen verschlossen gefunden und von ihrem Notar den freundschaftlichen Rath erhalten, ihre Besitzung in freiwilliger, öffentlicher Feilbietung hintanzugeben. Ihr Unwille und jener geheime Instinct in der Auffassung der Situation, den man füglich den sechsten Sinn der Frauen nennen kann, löste das Band ihrer Zunge. Sie ließ sich mit dem jungen Manne, der ihr gegenüber beinahe ein Fremdling war, so ausführlich ein, als ob er dem nächsten Kreise ihrer Bekanntschaft angehörte. Sie sprach ohne Scheu von ihrer Lage, von der Unruhe, mit welcher sie ihrer Zukunft entgegensehe, und vor Allem von dem Schmerze, den es ihr bereiten müsse, unter diesen Umständen nur sehr schwer eine geeignete Heirath vermitteln zu können.

Er hörte ihr unter den tiefsten Beileidsbezeigungen, innerlich aber mit der größten Genugthuung zu. Er ließ die Gräfin mit ihrer Darstellung nicht zu Ende kommen, ohne seine Auffassung der Lage anzudeuten. Nachdem er sein Bedauern hinlänglich ausgesprochen, machte er die Bemerkung, daß er seinerseits die Unruhe nicht begreife, mit welcher ihre Lage die Dame erfülle.

Wie, der Gedanke, ihrer Tochter keine Mitgift geben zu können, bereitete ihr Kummer? Während doch Fräulein Valentine durch ihre Abkunft und hohe Liebenswürdigkeit ihrem Gatten eine wahrhaft beneidenswerthe Mitgift ins Haus brachte. Er kannte, wie er sagte, mehr als einen Mann, der sich überaus glücklich fühlen würde, wenn Valentine seine Hand und seinen Namen annehme, und sich es zur angenehmsten Pflicht machen würde, ihrer Mutter die ganze Last ihrer Sorgen abzunehmen. Im ganzen erschien ihm die Lage der Gräfin gar nicht als so bedenklich, wie sie dieselbe schilderte. War denn die Summe gar so groß, deren es bedurfte, um ihre Besitzung freizumachen? Etwa vierzigtausend Francs — damit wäre die Sache abgethan, und das sei doch kein erhebliches Opfer. Uebrigens wäre ja der Mann, der diese Summe zur Verfügung stellte, noch nicht ihr Schwiegersohn; damit gäbe er nichts weiter als einen Vorschuß. Früher oder später würden Schloß und Domäne La Verberie doch wieder an die Familie zurückfallen, da Grund und Boden im fortwährenden Steigen begriffen seien. Endlich aber würde ein Mann, der Valentine wirklich liebte, sie und ihre Mutter gewiß in jenen Wohlstand versetzen, den eine junge Frau von so hervorragender Geburt billig in Anspruch nehmen darf. Ein solcher Mann würde daher bereitwillig die Einkünfte der Familie in der Art ergänzen, daß dieser nicht blos ihr Auskommen, sondern auch Ueberfluß und ein behagliches Leben gesichert wäre.

Als die Gräfin den jungen Ingenieur solche Ansichten mit solcher Wärme und Ueberzeugung aussprechen hörte, schien ihr ein neues Morgenroth aufzugehen und ihren von Geldverlegenheiten umdüsterten Horizont zu verklären. Ihr Herz schloß sich auf, aus ihren Augen sprach die Zufriedenheit und Seligkeit selber. Den jugendlichen Werber beunruhigte ein einziger Punkt.

Versteht sie mich? fragte er bei sich selber; begreift sie, daß ich selbst jener Schwiegersohn sein will und einen ernstgemeinten Antrag stelle?

Doch diesen Zweifel hätte er sich ersparen können. Der Schleier, unter welchem sein Antrag gestellt wurde, war durchsichtig genug, um der Gräfin seine ernste Absicht erkennen zu lassen. Die Betrachtungen, auf welche sie überging, stellten dies alsbald deutlich heraus.

Leider, sagte sie, macht man La Verberie mit vierzigtausend Francs nicht frei! Die rückständigen Zinsen und die übrigen von einer solchen Unternehmung unzertrennlichen Unkosten würden das Erforderniß bis auf sechzigtausend Francs steigern!

Vierzig- oder sechzigtausend, das ist ja am Ende kein Unterschied!

Und dann fragt es sich, ob mein Schwiegersohn, wenn sich schon ein Mann von seltenen Eigenschaften meldete, begreifen oder berücksichtigen würde, was ich für meine eigene Existenz benöthige?

Ich denke, entgegnete Fauvel, der, den ich meine, würde sich eine Ehre daraus machen, zu den Revenüen der Domäne La Verberie einen Sustentations-Beitrag von jährlichen 4000 Francs zu legen.

Die Gräfin antwortete nicht unmittelbar; sie rechnete.

Viertausend Francs jährlich, das wäre in der That nicht ungenügend, bemerkte sie endlich, aber doch knapp! Es ist Alles so theuer hier auf dem Lande. Aber mit 6000 Francs, ja, mit 6000 Francs, da ließe sich anständig auskommen.

Der Anspruch, den die Gräfin in diesem letzten Punkte erhob, erschien dem jungen Ingenieur allerdings etwas hochgespannt. Doch er liebte — und mit unverkennbarer Seelenruhe entgegnete er nach ganz kurzer Ueberlegung:

Der Schwiegersohn, von dem ich rede, würde seiner Liebe zu Valentine ein schlechtes Zeugniß ausstellen, wenn ihn ein so erbärmlicher Unterschied von 2000 Francs jährlich von seiner Bewerbung zurückschreckte.

Glauben Sie? bemerkte die Gräfin; aber wieder schwebte ein Schatten der Bedenklichkeit über ihre Stirne, und dann fuhr sie fort: (Fortsetzung folgt.)

Die preiswürdigsten Gutsverkäufe in jeder Größe, Bodenmischung pp. wie in jeder Provinz weiset nach **Alb. Rob. Jacobi** in Danzig, Breitgasse 59. [2317]

Langebrücke 19 zw. Krahnthor u. Johannisthor ist 1 Laden zu vermiethen. Näh. A. Levi, Langebr. 8. [2318]

Aechte Erdbeerpomaden a. d. F. v. Dr. **Neumann** (Langgasse 83) bereitet aus wahrhaft **eingekochten Erdbeeren** etc., welche vorzügliche Eigenschaften **den Haarwuchs** ohne Schwindel der Anpreisung **befördert**, empf. à Kruke 12½ sgr., à Stück 2½ sgr. Langgasse 83, **Franz Feichtmayer,** ebenfalls Herr **Friseur Sauer,** Jopengasse. Wenn nicht Wurzeln vorhanden sind, ist kein Wachsthum zu ermöglichen und kann die Schwindelei für ächt eine Mehrabnahme nicht stattfinden, da sie nur ächt ist.

Das Haar und die Kopfhaut von Schinn etc. wird gereinigt und der Scheitel läßt sich in beliebige Form bringen. Vorzüglichste neue beste Haaröle à Loth 4 pf. u. 1 sgr. Ebendaselbst **Aecht Dr. Bulrichs Unniversalreinigungssalz, Hühneraugenpflaster** à 1 sgr., **Aechte Linionaise** gegen **Sommersprossen, Flüssiger Leim, ächt Brönnersches Fleckenwasser, Jede Art Räucherpulver und Essenz,** Jede **Parfümerie, ächte Odeurs u. Toilettenseifen** in **schönster Ausstattung,** so auch **ächte Bordeaux-Weine, roth 15, 17 sgr., weiß 20, 25 sgr., Rheinweine 20, 25 sgr. Frischen Waldmeisterextract.** Gleichfalls empf. meine **Droguen-, Apothekerwaaren-Handlung, ächt Peccoblüthenthee** à Pfd. 1 tlr., à Lth. 1 sgr. **Vanille** 3 St. 2½ sgr., 4 u. 5 sgr. **Rhabarber, Cremortartari, Brausepulv., Citronenlimonadenessenz.** Fette vorzügl. **Mandelkleie** à Pfd. 7½ sgr., **Bittersalz** à Pfd. 1½ sgr. **Beste Gallseife** 1 sgr. u. 2½ sgr. **Aechte Harzwachs-Stangenpomade** etc. **Stöcke, Glacehandschuhe, Chignonkämme, Chemisettknöpfe, Ledertaschen u. Portemonais, Uhrschnüre, Bürsten, Brillenfutterale** von 6 Pfg. an, auch Wischer, **Wachsstöcke, Uhrketten** von 1 sgr. bis 2 tlr. à Stück, **Broches** von 6 pf., **Steinkohlenbroches** u. **Ohrringe, Tabacksbeutel** von 1 sgr. **Badekoffer, Tragbänder. — Siegellack** billigst! um z. räumen gleichfalls **Tuschkasten** von 6 Pf. m. Pinsel. **Toilettenkasten, Spiegel und Messer jeder Art, Photographierahme u. Kleiderhalter, vergold. Ringe** etc., **Soda** à **Pfd. 1 sgr., Aechte Thorner Seife 8 Pfd. 1 Thlr., Ultramarin** etc.

Gleichfalls empf. m. vorzügliches Tabacks- u. Cigarrenlager für Wiederverkäufer u. Consumenten so auch ächte altab. Havanna-Cigarren.

	à Mille	tlr.	à St.
la Favorita	10		4 pf.
la Palma	10		4 pf.
Feliz	13		5 „
la Constantia	16⅔		6 „
Fiadora	16⅔		6 „
Pluribus	16⅔		6 „
Buen Gusto	16⅔		6 „
la Porla	20		8 „
la Cassilda	20		8 „
la Primavera	22		10 „
Higuera	30		1 sgr.
Estoy en Royal	35		1¼ „
Namillete	35		1¼ „
Punsch Lonores	40		1¼ „
Julian Avarez	45		1½ „
Cabannas y Carboyel	50		1⅔ „
Bella Mar lors	55		1 5/7 „
Villar y Villar	65		2 „
Maravilla	70		2½ „

ebendaselbst ächte **Türkische Tabacke** von 1 tlr. à Pfd. à Päckchen 3 sgr. u. 12½ sgr. u. Papier-**Pfeifen** j. Art, **ächt Weichsel- und Ebenholzröhre.** Vorzügl. **Rauchtabacke. Alter Varinas** à Pfd. 1 tlr. 10 sgr. Portorico, 6, 8, 10, 12, 15 und 20 sgr. à Pfd. **Varinas-Misch.** in Paketen 10, 12, 15, 20 sgr. und 1 Thlr. à Pfund. Cuba-Masch. 10 sgr. Vorzügl. **Cigarrencanaster** à Pfd. 6 sgr. **Amballema**-Rippen à Pfd. 4 sgr. etc. empf. **Langgasse 83,** [2319]
ebendas. **Violinsaiten, Stöcke** etc.

Franz Feichtmayer.

☞ Central- ☜
Zeitungs - Annoncen - Bureau
A. Retemeyer in **Berlin.**

Beförderung und Erledigung von Ankündigungen in alle hiesige u. auswärtige Zeitungen (deutsche französische, russische, englische, schwedische, schweizerische, amerikan. etc.)

Eine nunmehr 11jährige Geschäftspraxis bürgt Inserirenden für Sachkenntniss im Annonciren, daher gewissenhafter Rath in der Wahl von Zeitungen, sowie in erfolgreichster Insertion u. billigstes Arrangement garantirt ist.

Alle von neuern Annoncen-Bureaus angekündigten Vortheile gelten bei mir prinzipiell und bereits seit 11 Jahren werden daher von vornherein mindestens bei gef. Aufträgen acceptirt.

Tägliche directe Expedition; höchster Rabatt, Belags-Exemplare, Reclamen, Zeitungs-Verzeichniss mit Preis-Tarif gratis und franco.

Regelmässige directe Correspondenz und Vertretung auf allen europäischen und überseeischen Handelsplätzen bieten meiner Kundschaft Gelegenheit zu vortheilhaften Geschäftsverbindungen, Incassa Auskünften etc. (2314)

A. Retemeyer in Berlin.

Wichtig für Leidende!
Dr. Weber's Lebenspillen für verlorene oder geschwächte Mannbarkeit. Preis 2 Thaler.
Pollutionen, Krankheiten, Schwächezustände heilt rasch und sicher [2315]
Dr. A. R. Weber, in Thonberg bei Leipzig.

Wollwebergasse 21.
Mein reichhaltiges Juvelen-, Gold- und Silber-Lager empfehle ich zu den reellsten und billigsten Preisen. Altes Gold und Silber wird in Zahlung angenommen.
[2316] **M. H. Rosenstein.**

Meine **Universal-Glanzwichse,** welche sich schon seit 19 Jahren als die Vorzüglichste unter Allen bewährt, weil sie jede Andere an Glanz, Schwärze und Dauerhaftigkeit übertrifft und dabei das Leder besonders gut konservirt, empfiehlt in Blechbüchsen zu 7½, 4 1½ u. 1 Sgr. in folgenden Handlungen:

In Danzig bei H. J. Grubeck am Hohenthor. Moor am Hohenthor. Markusch, Holzmarkt. Albert Neumann, Langenmarkt. A. Fast, Langenmarkt. Schmult, Vorst. Graben. Quiramp, Vorst. Graben. Gust. Seiltz, Hundegasse. Poll, Johannisthor. J. Mierau, Fischmarkt. F. Klau, Fischmarkt. G. Klawitter, Kardinal-Speicher. G. A. Rehan, Langgarten. G. R. Petter, Langgarten. Schmukal, Langgarten.

Bei G. Puttkammer in Neufahrwasser. Ferd. Thieme in Dirschau. J. Wiens in Dirschau. L'Aronge & Sausse in Elbing. J. Stelter in Pr. Stargardt. C. W. Spiller in Thorn. S. H. Landshut in Neumark in West-Pr. Carl Wenzel in Bromberg. Max Breidenbach in Bromberg. G. A. Hausen in Königsberg i./Pr. Otto Runde in Zoppot. G. E. Manski in Rahmel. Gerh. Dyck in Neuendorf bei Tiegenhoff. Wiebe in Pasewark.

Außerdem empfehle den Herren Engroshändlern mein Fabrikat in kleinen Holzschachteln in stets frischer Waare, sowie lose Wichse im Centner und ausgewogen, zur geneigten Beachtung.

J. E. Thurau,
[2325] in Guteherberge bei Danzig.

Chignon's in den neuesten französischen **Facon's** empfiehlt [2326] **G. Sauer.**

Parfümerien u. Toiletten-Seifen empfiehlt [2327] **G. Sauer.**

Perrücken, Toupet's Damenscheitel u. Flechten von **französischem** Haar empfiehlt
[2328] **G. Sauer,** Jopengasse 26.

Zur diesjährigen **Bausaison** verfehle ich nicht, mein reichhaltig sortirtes

Lager fertiger Baubeschläge eigenen Fabrikates in neuester Construction

dem geehrten Publikum bestens zu empfehlen. Dasselbe enthält Kasten- und Einstemmhausthürschlösser, Kasten- und Einstemmstubenthürschlösser, Kasten- und Einstemmriegelschlösser, Kasten- und Einstemmfallenschlösser mit geschweiften messingnen, wie auch eisernen Drückern, Winkel-, Haken-, Kreuz- und Aufsetzbände, Closetbände, Ladencharnirbände, äußern und innern Fensterbeschlag in bester Qualität, Koffer-, Spind-, Komoden- und Jagdschlösser mit gebohrten Schlüsseln und geschweiften Bärten etc. Diverse Schornsteinreinigungsthüren, Schieber, Heizthüren etc. Noch nicht vorhandene Gegenstände werden aufs Schleunigste angefertigt und Preise billigst berechnet.

R. Th. Teichgräber, Schlossermeister,
[2323] **Langenmarkt 26. Werkstätte, Hundegasse 99.**

Inserate jeder Art

besorgen **prompt** zu den **Original-Insertionspreisen,** ohne Anrechnung von Porto und sonstige Spesen in **sämmtliche deutsche, französische, englische, holländishe, russische, amerikanische etc. etc. Zeitungen**

G. L. Daube & Co.
ZEITUNGS-ANNONCEN-EXPEDITION
in
Frankfurt a. M. & Hamburg,

Bei grösseren Aufträgen gewähren wir den **höchstmöglichsten Rabatt** und versenden unser **neuestes ausführliches Verzeichniss aller Zeitungen des In- und Auslandes gratis und franco. Kosten-Anschläge** stehen bereitwilligst zu Diensten.

[2324]

Gefl. zu beachten!

Wir empfehlen unser auf die solideste Basis gegründete Institut dem inserirenden Publikum zur **Uebertragung von Insertions-Aufträgen jeden Umfanges** und führen nachstehend die hierdurch erwachsenden Vortheile zur gefälligen Berücksichtigung an.

In Folge einer **directen Geschäfts-Verbindung** mit **sämmtlichen Zeitungs-Expeditionen** sind wir **durch die uns von denselben günstigst gestellten Conditionen** in den Stand gesetzt, die uns überwiesenen Aufträge unter folgenden **billigen Bedingungen** auszuführen:

1. Unser **Grundprincip** ist, die uns übertragenen Ordres auf das **Prompteste** und **Reellste** zu effectuiren, d. h. **nur die Original-Preise zu berechnen.** — Auf besonderes wird die **Original-Rechnung präsentirt.** 2. Porto oder Spesen werden **unter keinen Umständen berechnet.** 3. Bei größeren und wiederholten Aufträgen **entsprechender Rabatt.** 4. **Belege** werden in allen Fällen für **jedes** Inserat von uns geliefert. 5. Eine **einmalige Abschrift** des Inserats genügt auch bei Aufgabe für **mehrere Zeitungen.** 6. **Sämmtliche** eingehende Aufträge werden **stets noch am Tage des Eintreffens** nach allen Gegenden hin **expedirt.** 7. **Uebersetzungen** in alle Sprachen werden **kostenfrei** ausgeführt. 8. Bei Annoncen unter einer beliebigen Chiffre werden die uns zugehenden Offerten **ohne jede Provisions-Anrechnung** an die resp. Auftraggeber **pünktlichst übermittelt.** 9. **Strengste Geschäfts-Discretion bewahren wir in allen Fällen.** 10. **Kosten-Anschläge** werden bereitwilligst auf Wunsch **vorerst aufgestellt.** 11. **Correspondenz franco** gegen **franco.**

Unser **neuester** und **correctester**

Insertions-Kalender,

Verzeichniß sämmtlicher Zeitungen und Zeitschriften mit genauer Angabe der Auflagen und sonstigen für die Inserenten wichtigen Notizen, steht **gratis** zu Diensten.

Sachse & Co.
Zeitungs-Annoncen-Expedition.
Leipzig.

[2320]

Angemeldete Fremde vom 12. Juni 1867.

Englisches Haus. Die Herren: General-Lieutenant a. D. Sr. Ex. Frh. v. Vietinghoff gen. Scheel a. Cöln, Geh. Reg.-Rath von Brauchitsch a. Katz, Kaufl. Leszczynski a. Wloclaweck, Eickmeyer a. Altwasser.

Hotel du Nord. Die Herren: Gutsbes. W. Will u. A. Alexander a. Scotlandt, Rittergutsbes. Fr. v. Blücher u. Frl. Töchtern a. Gohren in Pommern.

Victoria-Theater in Danzig.

Freitag, 14. Juni.
Der Postillon von Müncheberg, Posse mit Gesang in 3 Akten von Jacobson u. R. Linderer. — **Ballet.**
[2321] **L. Woelfer.**

Selonke's Etablissement.

Freitag, 14. Juni.
Großes Conzert und Auftreten sämmtlicher engagirten Künstler. [2322]

Berliner Börse vom 12. Juni.
Wechsel-Course vom 11.

Amsterdam 250 fl. kurz	3	143¼ bz
do. 2 Monat	3	142¾ bz
Hamburg 300 Mark kurz	3	151¼ bz
do. 2 Monat	3	150¾ bz
London 1 Lstrl, 3 Monat	2½	6. 23⅛ bz
Paris 300 Fr. 2 Monat	2½	80 11/12 bz
Wien 150 fl. 8 Tage	4	81¼ bz
do. do. 2 Monat	4	80¾ bz
Augsburg 100 fl. 2 Monat	4	56. 24 G
Frankfurt 100 fl. 2 Monat	3½	56. 24 G
Leipzig 100 Thlr. 8 Tage	5	99⅚ G
do. 3 Monat	5	99 5/12 G
Petersburg 100 R. 3 Woch.	7	91⅛ bz
do. do. 3 Monat	7	90⅛ bz
Bremen 100 Thlr. 8 Tage	3½	110⅞ bz
Warschau 90 R. 8 Tage.	6	82⅝ bz

Preußische Fonds.

Anleihe von 1859	5	103⅞ bz
Freiw. Anleihe	4½	98 bz
St.-A. von 54—55, 57	4½	98 bz
do. von 56	4½	98 bz
do. von 59	4½	98 bz
do. von 64	4½	98 bz
do. von 50—52	4	91 bz
do. von 53	4	91 bz
do. von 62	4	91 bz
Staats-Schuldscheine	3½	84⅞ G
Pr.-Anl. von 55 à 100	3½	123 bz
Kr.- und Nm. Sch.	3½	79½ bz
Od.-Dchb.-Oblig.	4½	— —
Kur- u. Neum. Pfandbriefe	3½	78 bz
do. neue	4	89¼ B
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	79 bz
do. „	4	85¾ bz
do. „	4½	93¼ bz
Pommersche „	3½	77¾ bz
do „	4	89¼ bz
Westpreußische Pfandbriefe	3½	77¼ bz
do. „	4	84¾ bz
do. neue	4	84½ G
do. do.	4½	93½ G
Preußische Rentenbriefe	4	90 G

Gold- und Papiergeld.

Friedrichsd'or	113⅓ bz	Sovereigns	6.23½ bz
Gold-Kronen	9. 8½ bz	Bank-Disconto	4 pCt.
Louisd'or	111 G	Oesterr. Bankn.	81⅜ bz
Napoleonsdor	5 12½ bz	Russische do.	83⅛
Imp.pr.Stein	464½ bz		⅜ bz
Dollars	1. 12 G	Polnische do.	— —

Druck und Commissionsverlag von R. W. Wendt in Danzig.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.